

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Stelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1 — monatlich, Nr. 3 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringender. Nr. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts in Rechnung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Buchhandlung 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 30 Bfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen; 20 Bfg. für alle außerstehende Anzeigen; 1 Bfg. für ständige Reklamen; 2 Bfg. für außerstehende Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Stellen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 1. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 302. • 64. Jahrgang.

Die Seeschlacht vor dem Stagerat

am 31. Mai bis 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

II.

Die Tagischlacht.

5 Uhr 49 Min. nachmittags wird von uns auf etwa 13 000 Meter mit der schweren Artillerie im laufenden Gefecht das Feuer auf die feindliche Linie eröffnet, die sofort lebhaft antwortet. Die Luft erzittert unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerstem Kaliber. Auf deutscher Seite sind vierundvierzig 30,5- und 28-Zentimeter-Geschütze, auf englischer achtundvierzig 34,3- und 30,5-Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgte auf dem Schlussschiff der englischen Linie, dem Schlachtkreuzer „Indefatigable“, durch einen schweren Artillerie-Treffer verursacht, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die wohl 100 Meter Höhe erreicht, schiebt himmelwärts, hüllt das Schiff ein und als sie sich nach ¼ Stunde verzieht, ist der Platz leer. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Entlastung. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die stählernen Körper erzittern unter der Wucht der Schläge. Unter Führung der 1. Offiziere beginnt im Schiffsinnern der harte Kampf gegen die Verwüstungen der schweren Geschosse und der nachdrängenden Elemente, Feuer und Wasser, die gegen Freund und Feind blind wütend ihre vernichtenden Kräfte entfesseln. Mancher Brave sinkt mit verbluteten Gliedern in ewigen Schlaf. Für die Verwundeten gibt es keinen sicheren Platz. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer im feindlichen Feuer. Alles arbeitet mit höchster Kräfteanstrengung, der Offizier, der Mann am Geschütz, der schweißüberströmte Heizer vor den Feuern. Draußen schlagen schwere Salven, mothobere breite Wasserfluten aufstürmend, oft so dicht neben dem Schiffe ein, daß die herabstürzenden Wassermassen auf das Deck niederdonnern. Schwirrend fauchen dicke Splitterschwärme über Deck und durch die Aufbauten. Mächtige Stichflammen zischen lohend aus den Sprengwolken der Riesengeschosse, alles, was sie treffen, zerschmelzend und verfohlend.

Etwa 6 Uhr 20 Min. nachmittags schließt an das feindliche Schlachtkreuzergeschwader, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar macht, aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division von fünf Schiffen der neuesten mit 38-Zentimeter bewaffneten schnellen Linienfahrzeuge der „Queen Elizabeth“-Klasse heran. Nachdem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen gegen unsere kleinen Kreuzer, die noch rückwärts der Panzerkreuzer stehen, auf etwa 24 000 Meter entzündet haben, schwenkt das Feuer der nun hinzutretenden vierzig 38-Zentimeter-Geschütze auf unsere Panzerkreuzer.

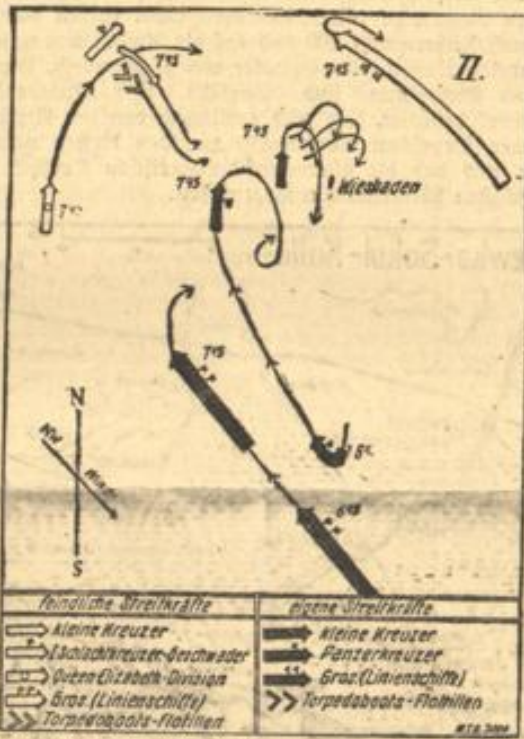
Um die jetzt beim Feinde eintretende erhebliche Überlegenheit noch Möglichkeit auszugleichen, brechen 6 Uhr 20 unsere Torpedobootsflottilien zum Torpedoangriff auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich ihnen etwa 15 bis 20 modernste große Zerstörer der N-Klasse entgegenwerfen. Die vorstürmenden Waffen nähern einander bis auf 1000 Meter. Im Vorbeilaufen kommt es zum Artilleriekampf, in dem von unserer Seite auch der kleine Kreuzer „Regensburg“ eingreift. Zwei unserer Boote werden infolge von Artillerietreffern bewegungsunfähig. Ihre Befehlsleute können von anderen Booten unserer Flottilien mitten im feindlichen Feuer aufgenommen werden. Ein feindlicher Zerstörer sinkt infolge von Artillerietreffern. Ein anderer wird durch Torpedoschuß unserer Boote vernichtet. Zwei weitere Zerstörer, „Restor“ und „Romad“, bleiben mit schweren Beschädigungen auf dem Kampfplatze zurück und werden später durch Schiffe und Torpedoboote unseres Gros nach Rettung aller Überlebenden vernichtet. Nach der Entwidlung dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten feindlichen Schlachtkreuzer von der Spitze der „Queen Mary“, eine fürchterliche Explosion. Über der dunklen, von roten Flammen durchzuckten Wolke sieht man die Masten des Schiffes nach innen zusammensinken. Noch ehe der Qualm verweht, hat sich das Meer über dem zerschmetterten Riesenschiff geschlossen. Leichen, Bruchteile und wenige sich an ihnen festklammernde Überlebende, die in einer späteren Phase des Kampfes von unseren Torpedobooten aufgenommen werden, bezeichnen die Stätte.

Um diese Zeit wird unser Linienfahrergros, bestehend aus drei Geschwadern, in südlicher Richtung nördlichen Kurs steuernd geschickt. Die

feindlichen schnellen Verbände drehen darauf nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer legen sich auf nördlichen Kurs einschwenkend vor die Spitze des Gros.

Damit ist nach etwa einstündigem Kampfe der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, abgeschlossen. Er endet trotz zeitweiliger erdrückender Überlegenheit des Gegners — 6 Schlachtkreuzer und 5 schnelle Linienfahrzeuge gegen 5 Panzerkreuzer — mit der Vernichtung von zwei englischen Schlachtkreuzern und von vier der modernsten Zerstörer gegenüber dem Verluste von zwei unserer Torpedoboote, deren Befehlsleute von uns gerettet werden, erheblich zu unseren Gunsten.

Unterdessen ist es etwa 7 Uhr nachmittags geworden. Der Flottenchef übernimmt von da ab unmittelbar auch die taktische Führung. Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.



Der Gegner, der von Norden gerechnet, in der Reihenfolge: Kleine Kreuzer mit Zerstörern, Schlachtkreuzergeschwader, Queen Elizabeth-Division, mit hoher Fahrt vor der ihm sofort nachdrängenden deutschen Flotte nordwärts steuert, versucht im weiteren Verlaufe des Gefechts, sich in flachem Bogen vor unsere Spitze zu ziehen. Unsere Panzerkreuzer bleiben dabei in einem an Heftigkeit zunehmenden Feuerkampfe, besonders mit der Queen Elizabeth-Division, mit der auch die an der Spitze marschierenden Linienfahrzeuge unseres Gros, kurz vor 7 Uhr beginnend, ein bisweilen abreißendes Feuergefecht auf große Entfernungen führen. Die erste Aufklärungsgruppe und die etwas vorgeschobenen kleinen Kreuzer mit den Flottilien stoßen etwa in die Mitte des Bogens in der allgemeinen Richtung auf das abziehende Schlachtkreuzergeschwader vor, das sich allmählich in der Ferne verliert und, soweit beobachtet, sich wohl infolge bereits erlittener erheblicher Beschädigungen wäter nicht mehr am Kampfe beteiligt hat.

Bereits in dieser Phase der Schlacht macht sich die zunehmende Unsichtbarkeit, besonders nach Norden und Nordosten hin, unangenehm fühlbar. Der Bewegung des Feindes folgend, drehen unsere Linienfahrzeuge Verbände von nordnordwestlichen Kursen allmählich auf Nord und Nordnordost.

Während die eben geschilderte Gefechtslage noch als im inneren Zusammenhange mit dem ersten Gefechtsabschnitt stehend gewissermaßen als dessen Folgen anzusehen ist, leiten die sich nun etwa 7 Uhr 50 Min. entwickelnden Gefechtsabhandlungen bereits zum dritten Gefechtsabschnitte, dem „Kampfe mit der vollständigen versammelten englischen Hauptstreitmacht“ über.

Das Ende der Londoner Deklaration.

Wenn es nach der ersten Meldung über die im britischen Unterhause abgegebene Erklärung Lord Cecil's, wonach es für die Alliierten nicht als wünschenswert anzusehen sei, bei ihrem teilweisen Festhalten an der Londoner Deklaration zu verharren, und dem schon vorgeschlagen werden sollte, die bisher erlassenen Bestimmungen mit samt den Abänderungen der Londoner Deklaration zurückzuziehen, infolge der unklaren Haltung der Nachrichten zweifelhaft sein konnte, wie diese Ankündigung zu verstehen sei, so befeitigen die Erklärungen der Londoner Blätter jeden Zweifel darüber, daß diese allernueste „Londoner De-

klaration“ eine weitere und diesmal grundsätzliche Abkehr Albions und seiner Trabanten vom Völkerrecht zum unverhüllten Seeräubertum bedeutet. Gibi doch, wie wir schon mitteilten, die „Morningpost“ ihrem Kommentar unterböhlen die Spitzmarke „etwas näher zur Blockade“, und sie bemerkt mit erstaunlicher Offenheit, daß die Regierung sich ehrlicherweife schon bei Ausbruch des Krieges von der Londoner Deklaration hätte frei machen müssen. Die Erklärungen der britischen Presse lassen in der Tat keinen Zweifel daran, daß die großbritannische Regierung jetzt den Ratschlag befolgt, der ihr vor einiger Zeit im Oberhause gegeben worden war, wo von einer der edlen Lords den Grundsatz aufstellte: „Fort mit dem ganzen Blunder der Londoner Deklaration und aller anderen Konventionen!“

Was hat es nun mit dieser Londoner Deklaration, die also die britische Regierung als für sie nicht mehr in Betracht kommend bezeichnet, auf sich? Die Konferenz, welche im Winter 1908/09 in London tagte, sollte an sich kein neues Recht schaffen, sondern im wesentlichen nur das allseitige Anerkennung geniehende Seerriegsrecht zusammenfassen, und zwar hauptsächlich zum Zweck des Schutzes der Neutralen im Kriege. So enthielt denn auch die Deklaration die einleitende Bestimmung: „Die Unterzeichnungsstaaten sind einig in der Feststellung, daß die in den folgenden Kapiteln enthaltenen Regeln im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechtes entsprechen.“ Die englischen Bevollmächtigten hatten nicht nur die Führung auf der Konferenz, sondern sie erkannten durch ihre Unterschrift die getroffenen Beschlüsse an, wenn auch die Londoner Deklaration, hauptsächlich infolge des vom englischen Oberhause ausgehenden Einpruches, niemals ratifiziert worden ist.

Beim Ausbruch des Weltkrieges gab nun die deutsche Regierung den neutralen Mächten gegenüber die Erklärung ab, daß sie die Bestimmungen der Londoner Deklaration auf den Seekrieg anwenden werde, falls die Gegner das gleiche tun würden. In London, wo man die Deklaration in der Annahme betrieb, daß England bei dem nächsten Kriege die Rolle des Neutralen spielen werde, wurde man nun als Kriegführender anderer Sinnes, zunächst in etwas verächtlicher, dann aber in unerschämter Weise. Ein „Order in Council“ vom 20. August 1914 bestimmte zwar, daß die Londoner Deklaration im allgemeinen angewendet werden solle, als ob sie ratifiziert wäre, und daß der von der Konferenz am 25. Februar 1909 angenommene Bericht des Redaktionsausschusses als authentische Interpretation angesehen werden solle. Allein in fünf Artikeln setzte die Verordnung „additions“ und „modifications“ (Zusätze und Veränderungen) fest, durch welche die wichtigsten Punkte der Deklaration in Wahrheit aufgehoben wurden, und zwar zu dem ausgesprochenen Zweck, die papierene Blockade und den Hungertodskrieg gegen Deutschland zu ermöglichen. Mit der Zeit verneinte man diese Ausnahmen immer weiter, ohne Rücksicht auf die Rechte der Neutralen, so daß zum Schluß von der Londoner Deklaration nicht mehr allzuviel übrig geblieben und das Secretat eigentlich schon über den Stand der Pariser Deklaration von 1856 zurückgeschraubt war.

Wenn England jetzt auch den Schein fallen läßt, als ob es noch an der Londoner Deklaration festhalte, so bedeutet das wohl, daß im Zusammenhang mit der Generaloffensive der Verbündeten jetzt auch im Seekrieg die allerstärkste Konart Platz greifen soll. In der Praxis wird sich für uns dabei nicht allzu viel ändern, denn die Hungertodskrieg ist ja auch jetzt schon nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte gehandhabt worden, freilich ohne daß unsere Gegner den erhofften Erfolg erzielten, der ihnen auch in der Folge verlag bleibt wird. Offenbar glaubt man aber im Vierverband, auf die Neutralen überhaupt keine Rücksicht mehr nehmen zu brauchen, denn den kleinen Staaten traut man nicht zu, daß sie wider den britischen Stachel leden, und die Politik der Nordamerikanischen Union wird ja weniger von Wilson als von den Munitionslieferanten diktiert. Vielleicht wird es den Neutralen jetzt aber doch klar werden, welche Deutelei es war, als England erklärte, den Krieg zur Bekämpfung des deutschen Militarismus zu führen, während die willkürliche Aufhebung der Londoner Deklaration erkennen läßt, wie schwer der britische Marinismus auf allen Neutralen lastet. Diese hätten wahrlich Ursache, uns dankbar zu sein, wenn es uns, woran wir nicht zweifeln, gelingen sollte, die Welt von der britischen Seeräuberei und Tyrannei zu befreien, unter der nicht nur die Neutralen, sondern sogar Albions Alliierte und Trabanten zu leiden beginnen.

Anmerkung: Zwischen unserem Panzerkreuzer und dem englischen Schlachtkreuzer, battle-cruiser, besteht kein Unterschied. Die Beschriftungen sind lediglich dem Sprachgebrauch entsprechend verfahren gewählt.

England will nun jede Ausfuhr der Neutralen zu uns unterbinden!

Die Drohung mit Repressivmaßnahmen.

Berlin, 1. Juli. (Jens. Bln.) Die englische Regierung verhandelt augenblicklich, wie die „Post. Ztg.“ erfährt, mit Vertretern der neutralen Länder wegen der Einstellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollten dadurch entschädigt werden, daß England die Ernte und Ausfuhrwaren der Neutralen für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müßten sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen sollten, würden ihnen Repressivmaßnahmen angedroht.

Ein Wiener Urteil.

W. T. B. Wien, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Zur Erklärung Lord Cecil im Unterhaus über die Zurückziehung der Londoner Deklaration schreibt die „Neue Freie Presse“: Wenn England und seine Verbündeten formell die Londoner Seerechtsdeklaration für unwirksam erklären, so bedeutet dies nur, daß die Entente unter Führung Englands sich von nun an offen von jedem Völkerrecht in der Seefriedensführung lossagen will. Praktisch war das Seerechtsrecht jedoch bereits früher durch England außer Kraft gesetzt worden. Will man die Zerstörung des Völkerrechts in diesem Kriege durch England und seine Verbündeten in seiner vollen Tragweite übersehen, braucht man nur die Eingangsparole der Londoner Seerechtsdeklaration, die nun auch formell verlassen wird, nachzulesen. Diese „einleitende Bestimmung“ lautete: „Die Signatarmächte sind einig in der Feststellung, daß die in den folgenden Kapiteln enthaltenen Regeln im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechts entsprechen.“ Von diesen allgemein anerkannten Grundsätzen, die also auch schon vor der Londoner Seerechtsdeklaration bestanden haben, sagt sich die Entente unter Führung Englands los.

Eine holländische Stimme.

Die einzige Rechtsregel in Zukunft — Englands Willkür.

W. T. B. Haag, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Vaderland“ schreibt die Ankündigung der britischen Regierung, daß die Londoner Deklaration nunmehr ganz beiseite geschoben werden soll, andere an der tatsächlichen Lage nichts. Die einzige Rechtsregel für die Zukunft werde Englands Willkür, gestützt durch seine Nachmittel, sein, wogegen die kleinen Staaten, deren Interessen Großbritannien beschützt, nicht ankämpfen können. Die Verhältnisse werden also genau so bleiben wie bisher.

Unklarheit über Englands Absichten in Dänemark.

W. T. B. Kopenhagen, 1. Juli. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt zur Aufhebung der Londoner Deklaration durch England: Es scheint, daß die Engländer sich für den Rest des Krieges ganz von der Deklaration frei machen wollen. Ganz gewiß sind die vorliegenden Meldungen über die Ausführungen Cecil's unklar, aber die Worte und Wendungen, die Cecil im übrigen angewendet hat, deuten darauf hin, daß England sich überhaupt nicht durch die in der Deklaration festgesetzten Regeln gebunden fühlen will. Die bisherigen Verbesserungen der Deklaration veränderten diese Verort, daß man nicht leicht sagen kann, was außer Kraft gesetzt worden ist und was noch als geltend betrachtet werden kann. Unter solchen Umständen ist es keineswegs sicher, daß die Schwierigkeiten für die neutralen Länder steigen, falls England sich jetzt entschließt, ganz von der Deklaration abzugehen. Man darf erwarten, daß die englische Regierung sich beständig von dem Gedanken leiten lassen wird, daß die Neutralen Anspruch darauf haben, daß ihrer Arbeit im Dienste des Handels und Verkehrs seitens der kriegführenden Länder möglichst wenig Abbruch geschieht.

Die Lage im Westen.

Die englische Offensive im Sumpf stecken geblieben.

W. T. B. Amsterdam, 1. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Privatberichte aus dem englischen Hauptquartier räumen sämtlich ein, daß die durch ein fünfzigstündiges ununterbrochenes Bombardement der deutschen Gesamtfestung erwartete englische Generaloffensive im Sumpf stecken blieb und nirgends über mäßige Teilausgriffe der Infanterie hinauskam. Die „Times“ schreibt, von einer ernstlichen Aktion könne keine Rede mehr sein, und Terraingewinn sei aus-

geschlossen. Die ganze englische Front sei ein einziger fast ununterbrochener Korax. In den Schützengräben stünde das Wasser an den meisten Stellen fußhoch. Die englischen Angriffe, die zum Teil unter dem Schutz von Gaswolken vor sich gingen, hätten unter diesen Umständen kein anderes Ziel haben können, als das Publikum zu beruhigen.

Die Pariser Blätter bremsen weiter.

Dr. Genf, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bln.) Die Pariser Presse zeigt heute einen merklichen Umfassung wegen der englischen Offensive. Sie ist allgemein der Ansicht, daß sie keineswegs in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Sogar der „Matin“, welcher bisher die Offensive eifrig forderte, sagt, es sei Geduld notwendig. Gegenüber der krankhaften Aufregung des Publikums müßten sich alle Kritiker bemühen, die jetzige Tätigkeit als bloße verstärkte Kanonade hinzustellen, die die Zerstörung der Schützengräben bezwecke. Keinesfalls müsse aber der Generalangriff sofort beginnen. Das Genfer Blatt „Guerre Mondiale“ glaubt, daß die lärmende Preklampagne ein politisches Manöver sei, daß gewisse Parteien in Frankreich die freudigen Erwartungen und Siegeshoffnungen derartig hinauffschrauben, daß der hartnäckig zögernde Haig losgeschlagen müsse.

Der Krieg gegen Rußland. Fortdauernde heftige Kämpfe im Lukowiner Gebirge.

Große Verluste der Russen im Putnata. — Heftigster Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen.

Dr. Bukarest, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bln.) Im Lukowiner Gebirge wüten heftige Kämpfe. Entgegen den Meldungen vieler russophiler Blätter wird von der Bukowiner Grenze aus bester Quelle gemeldet, daß die Russen im Putnata bei Mastefanesci-Jakobi-Sottin-Rickibaba große Verluste erlitten. Sie verloren Tausende an Gefangenen, Toten und Verwundeten. Über 80000 Russen griffen an, wurden aber nach heftigen Kämpfen stets mit großen Verlusten zurückgeworfen. Täglich gehen aus Tschernowiz große Kolonnen ab, um die schmerzhaften Lücken in den russischen Reihen zu füllen. Gestern nacht fuhren vom Gebirge nach Tschernowiz 200 voll besetzte Ambulanzwagen mit verwundeten Russen. Alle Spitäler von Tschernowiz, Gurahmar und Kimpolung sind überfüllt. Die „Independance Roumaine“ bestätigt, daß nach amtlichen, von der Regierung erhaltenen Depeschen Dornaatra von den Russen nicht befehrt ist, und daß die österreichisch-ungarischen Truppen dort den heftigsten Widerstand entgegensetzen.



Die „Times“ über die Gefahr der deutschen Gegenoffensive in Wolhynien.

Dr. Amsterdam, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bln.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ nennt den deutschen Angriff nördlich von Luda das wichtigste Ereignis an der Ostfront und schreibt über die Kämpfe zwischen Stochod und Styr: Die ganze Gefahr dieses deutschen Angriffs ergibt sich daraus, daß bei nur wenig Weilen weiterem Vordringen der Feind die Bahnlinie Luda-Sokol bestreicht. Damit wäre der wichtige russische Brückenkopf zum Stochod

nicht länger zu halten. Die „Times“ bespricht die deutsche Eroberung von Liniewka in diesem Abschnitt und hofft, daß die Russen Swidnitsa und Sokol halten können, um die Lada gekämpft wird.

Rückzug der Russen bei einem Seegefecht in der Nordsee.

W. T. B. Berlin, 1. Juli. (Nichtamtlich.) In der Nacht vom 29. zum 30. Juni griffen deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootezerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelschiffahrt entsandt worden waren, zwischen Harfinge und Landsort mit Torpedos an. Nach einem kurzen Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Tsch heftiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Die österreichisch-ungarischen Verluste. Lägerische Vervielfachung durch die Russen.

W. T. B. Wien, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Das Kriegspropagandabüro teilt mit: Schon bei Veröffentlichung des russischen Berichtes vom 18. Juni wurde der vom russischen Generalstab geübte Brauch, mit ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen zu prunken, in das richtige Licht gerückt. Wenn nunmehr der Petersburger Bericht vom 27. Juni schlechweg mitzuteilen weiß, daß durch die Streiter Brusilows insgesamt 194041 Gefangene, 210 Geschütze und 644 Maschinengewehre eingebracht worden sind, so kann dies nach allen Erfahrungen, die in zweijähriger Kriegeszeit mit der Berichterstattung aller unserer Feinde gemacht wurden, wahrlich nicht mehr in Erstaunen setzen. War es nach der ersten Kampfwoche angefaßt des Umfangs der Kämpfe erfahrungsgemäß schwer möglich, ein unbedingt zureichendes Bild über unsere Verluste zu bekommen, so liegen sich seither alle wünschenswerten Einzelheiten feststellen. Und wenn daran erinnert wird, daß im mehrern Kampf Gesamtverluste von mehr als 25 Prozent keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens an Toten, Verwundeten und Gefangenen eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Prozent zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenlebens gewiß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Von dieser Verhältniszahl entfällt aus den letzten mitgeteilten Gründen wohl ein ziemlich großer Teil auf Verluste an Gefangenen und Vermissten. Aber es ist leicht zu berechnen, wie sehr sich die Gefangenzahlen unter den Schreibfedern russischer Berichterstatter vervielfacht haben müssen. Wenn wir wirklich 207000 Mann an Gefangenen eingebüßt hätten, so könnte uns bei Zurechnung einer entsprechenden Quote an blutigen Verlusten weder in Wolhynien noch am Dnjepr auch ein einziger Soldat übrig geblieben sein. An Geschützen moderner Konstruktion fielen 36 Stück in die Hände des Feindes, sie waren strengt eben vernichtet. Nur um einiges größer ist die Zahl der eingekauten, den Russen preisgegebenen Geschütze älteren Modells. Ganz unverhältnismäßig hoch für russische Gewehrheiten ist die Ziffer gehalten, die der Petersburger Generalstab hinsichtlich der Beute an Maschinengewehren bringt. Die Erfolge, die unseren Feldformationen an dieser Waffe zugefügt werden mußten, erreichen, das ziemlich beträchtlich abgemessene Material miteingegriffen, nicht ein Sechstel der von den Russen angegebenen Beutezahl. Den Fehlerquellen der feindlichen Berichterstattung nachzugehen, wäre ein müßiges Beginnen. So viel ist sicher, daß sich die russischen Unterführer in ihren Meldungen vielerlei dichterische Freiheit gestatten. Es hat sich erwiesen, daß ein großer Teil der russischerseits mit liebevoller Breite mitgeteilten Kriegesepiden nicht nur übertrieben, sondern gattweg frei erfunden ist. Oft genug haben in den letzten Wochen ungesäumte Erhebungen ergeben, daß verschiedene überaus heftige und erbitterte Kämpfe, in denen die Russen angeblich mehrere tausend Gefangene und dazu Geschütze und Maschinengewehre einbrachten, überhaupt nicht stattgefunden haben. Diese Feststellung gilt ebenso für Wolhynien, wie für den Raum von Radziwizow und für das Dnjeprgebiet. Es fällt gewiß niemand ein, abzuleugnen, daß sich der Feind in Wolhynien und der Bukowina manches Erfolges rühmen durfte. Die Effektivität hat in zwei Kriegsjahren wahrlich gelernt, die unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges richtig einzuschätzen und auch in kritischen Zeiten Ernst und Hoffnung zu bewahren. Es ist nicht nötig, ihr etwas zu verkümmern. Wenn aber der Feind bei Schilderung der Ereignisse in lächerliche, ganz unmögliche und leicht nachweisbare Übertreibungen verfällt, so

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. Juni: „Graf Waldemar“. Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag. Zum Gedächtnis Gustav Freytags, den wir eine Reihe von Jahren unseren Ribbürger nennen durften, fand gestern Abend als Volksoberstellung sein minder bekanntes Schauspiel „Graf Waldemar“ statt. Heute Abend wird der hundertste Geburtstag des Dichters in würdiger Weise begangen, durch eine Aufführung der „Journalisten“, ein Werk, das sich dauernd auf dem Spielplan hält und den Stempel von Meisterhand trägt, während der damals Zweihundertjährige, als er seinen „Graf Waldemar“ schrieb, noch ganz erfüllt war von lästlicher, umschweifendster Romantik. Nun sind wieder dreizehn Jahre darüber hingegangen, seit das Schauspiel hier zum letztenmal gegeben wurde. Jünger und frischer ist die Arbeit in dieser Zeit des Dichters nicht geworden, mehr denn je erinnert sie an einen dramatisierten Roman, wenn auch Stellen darin sind, die durchaus modern anmuten, so der Jynismus des sterbenden Grafen Waldemar. Für diese Rolle zeichnete Herr Steinbeck verantwortlich, und er trug die Verantwortung toll und ganz: elegant, schneidig, zynisch und verführerisch. Auch die Liebesjungen gelangen ihm gut. Ab und zu ein etwas zu schwerer, zu pathetischer Ton, aber doch im ganzen genommen der richtige moderne Konversations-ton, reich an Abstufungen in Dur und Moll. Selbst intime Effekte gingen in dem großen Hause nicht verloren. Herr Steinbeck, der in Schönherz's „Erde“ bereits eine kleine, aber recht schwere Probe sogleich bestand, darf als eine sehr schätzenswerte und interessante neue Kraft begrüßt werden. Eine ebenbürtige Partnerin fand er in Frau Bayr-

hammer als „Fürstin Udaschkin“. Auch sie erfüllte alle Bedingungen, die eine solche Rolle stellt. Sie war von einer prächtvollen Geschmeidigkeit; immer wieder ist es ein Genuß, den schlängelnden Bewegungen dieses Körpers zu folgen, dieses Körpers, den seine Besitzerin so ganz beherrscht. Auch alles übrige brachte Frau Bayrhammer mit: Verlockendes Äußeres, elegante Toiletten, dämonische Leidenschaft — in dem dunklen Organ zitterte eine ganze Skala der Empfindungen —, diesmal sehr deutliche Aussprache, Schwung und Größe der Auffassung. — Die dritte große Rolle, die der „Gertrud“, spielte Fräulein v. Hansen. Sie machte den Eindruck, als läme sie ganz frisch von der Reinhardt-Schule aus Berlin. Es scheint sich hier um eine Anfängerin zu handeln, um ein schönes Talent, das noch stark im Werden begriffen, das noch nicht gelöst ist. Vieles ist angelernt und anempfunden, vieles schlummert noch und wartet auf ein wirkliches Erleben, das diese junge Seele weckt und aufweckt. Fräulein v. Hansen gab sich die größte Mühe und hatte manch hübschen Augenblick, und man kann ihrer weiteren Entwicklung mit Interesse entgegensehen. In einer kleineren Rolle als „Kammerdiener Bor“ ertrug Herr Andriano durch seinen trodenen Humor, während Herr Ehrens diesmal seiner Rolle als „Fürst Udaschkin“ ziemlich viel schuldig blieb. Herr Lega tat sich als Spielleiter hervor, weniger als „Gärtner Miller“, den er solbungsoll und konventionell gab. Das Haus war fast ausverkauft, der Beifall stürmisch. Nach jedem Akt, besonders aber zum Schluß, mußten die Hauptdarsteller wieder und wieder vor der Rampe erscheinen. Auch an Blumen fehlte es nicht. So wurde es denn eine rechte Ehrung auch für Gustav Freytag, dessen Büste, von Palmen und sonstigem Pflanzengrün umgeben, die Besucher sofort bei ihrem Eintritt in das Theater begrüßte. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Lehar in Villo. Aus Villo wird uns geschrieben: Das Wort, daß im Krieg die Russen schweigen, ist zusehends geworden. In der Heimat haben fast alle Bühnen nach einer kurzen Pause unmittelbar hinter der Rohlmachung ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und auch im zweiten Kriegswinter erfolgreich weitergeführt. Der Stellungskrieg brachte aber noch Neues: auch hinter der Front gibt es an manchen Zentralpunkten künstlerische Darbietungen in regelmäßiger Folge. Eine Musterbühne dieser Art ist bekanntlich das Deutsche Theater in Villo geworden, das soeben dem Ende seiner ersten Spielzeit zueuert. Begann diese Spielzeit mit einem klassischen Auftakt, mit der „Iphigenie“, so endete sie am Schluß des Monats Juni mit einem Kind der heiteren Muse, mit der „Schönen Helena“. Und dieser Schlußakt brachte auch einen der erfolgreichsten Operettenkomponisten, Franz Lehar, nach Villo, den temperamentvollen Sohn Ungarns, der 12 Jahre lang als Musikmeister in ungarischen, böhmischen und deutschen Regimentskapellen tätig war, bis seine ursprüngliche Begabung ihn neue Wege finden ließ. Der „Rasbinder“, der „Graf von Luxemburg“, „Zigeunerliebe“, vor allem aber „Die lustige Witwe“, haben seinen Namen in der ganzen Welt berühmt gemacht; Paris, London und — Retrograd —, die Zentren unserer jetzigen Gegner, haben ihm — als er dort am Dirigentenpult stand, ebenso zugejubelt wie das Publikum daheim. Und jetzt hat ihn der große Weltkrieg abermals in die Ferne geführt, in eine große französische Stadt, die aber seit langem schon fest in unseren Händen ist. So fest, daß wir in aller Ruhe deutsche Kunst und deutsche Art dort pflegen können. Vier Abende hindurch stand Franz Lehar im Viller Deutschen Theater am Dirigentenpult und leitete die Aufführungen des „Grafen von Luxemburg“.

geht er damit am besten, daß die Willigkeit weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, die er an den Lauf der Dinge knüpfte.

Der Krieg gegen England. Der Prozeß Casement.

Ein eingehenderer Bericht Reuters.

W. T.-B. London, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Über den Prozeß gegen Casement meldet das Reutersche Bureau: Die letzten Tage des Verfahrens waren durch aufregende Zwischenfälle und dramatische Augenblicke gekennzeichnet. Der Generalstaatsanwalt, der die Krone vertritt, wies zunächst darauf hin, daß die Ausführungen des Rechtsbeistandes des Angeklagten in weitem Maße auf der innerpolitischen Lage von Irland vor dem Kriege fußte. Er erklärte dazu, daß es keinen wesentlichen Zweck hätte, auf alte Streitfragen einzugehen, die aufgehört hätten, mit den Tatsachen der Gegenwart in Zusammenhang zu stehen. Die eine große Tatsache sei das Vorgehen, welche das ganze Gewicht der irischen Politik verändert hätte, nämlich, daß die größte Militärmacht, welche die Welt je gesehen hätte, Großbritannien zu zerfallen und diesem Reiche ein Ende zu machen versucht hätte. Von dem Augenblick an, wo dieser Tigerprung die Gurgel Europas (1) gemacht worden sei, sei die Vergangenheit für jedermann vergangen gewesen, der nicht England zu schädigen gesucht hätte. Der Generalstaatsanwalt wies auf den Anschluß der Iren an die Sache des britischen Reiches hin und sagte: Die irischen Soldaten haben ihre Namen mit ihren Schwertern auf den Schlachtfeldern von Europa eingeschrieben. Der Vorberichter beug in seiner Zusammenfassung darauf, daß das Gericht der politischen Lage in Irland vor dem Kriege nicht mehr Aufmerksamkeit schenken möchte, als nötig sei, um der Verteidigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Indem er sich mit den Beweggründen, welche die Verteidigung Casement unterstüßten, beschäftigte, sagte der Vorberichter, wenn der Befangene gewußt hat, daß das, was er tat, dem Feinde helfen würde, so hat er, obgleich er einen anderen letzten Beweggrund hatte, gleichwohl den Feind unterstützt und gefördert. In diesem Zusammenhang dürfte das Gericht sich zu fragen haben, warum Deutschland erlaubt hat, daß Casement das Land verließ, um in Irland zu landen, wie er es getan hat.

Darauf zog der Gerichtshof sich zur Beratung zurück und erklärte nach Wiederaufnahme der Sitzung den Befangenen für schuldig. Auf die Frage, was er noch zu sagen habe, verlas Casement eine lange Erklärung, welche die Ausführungen über seine Beweggründe, die sein Anwalt bereits hervorgehoben hatte, weiter ausspann, seine Treue für Irland allein betonte und die irische Politik von seinem Standpunkt aus ausführlich erläuterte. Daraus verurteilte der Gerichtshof Casement zum Tode durch den Strang.

Asquith über die Behandlung der Soldaten mit Gewissenskrupeln.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Asquith gab am 29. Juni eine Erklärung über die Behandlung der Leute ab, die aus Gewissenskrupeln den Dienst verweigerten. Er sagte, wenn Soldaten sich weigern, die ihnen erteilten Befehle auszuführen, so werden vor allem die Fälle ausgenommen, die auf Gewissenskrupeln gegen den Kriegsdienst zurückzuführen sind. Alle diese Fälle werden an das Kriegsamt gemeldet werden, das über die betreffenden Personen vorliegenden Akten prüfen wird. Weigert sich ein Angehöriger, Aufklärung zu geben, oder läßt sich das Bestehen von Gewissenskrupeln nicht entsprechend nachweisen, so bleibt der Angeklagte unter militärischer Jurisdiktion. Leute, die tatsächlich aus Gewissenskrupeln den Dienst verweigern, werden bedingungsweise aus dem Gefängnis entlassen und zu Arbeiten für die Regierung verwendet werden. Das Staatssekretariat für innere Angelegenheiten wird die Art der Arbeit festzustellen haben. Asquith sagte ferner, er glaube, daß es möglich sein werde, Leute mit wirklichem Gewissensbedenken durch das Parlament vom Militärdienst zu befreien. (Beifall.) Versuche, sich unter dem Vorwand von Gewissenskrupeln dem Dienste zu entziehen, würden aber mit der äußersten Strenge bestraft werden. Es würde kein Soldat nach Frankreich geschickt werden, bei dem Grundbedenke, anzunehmen, daß sie Gewissenskrupeln haben.

Die Zukunftsorgen der englischen Industrie

Die Angst vor der späteren Überschwemmung des Marktes mit den Industrieerzeugnissen der Mittelmächte.

Dr. Haag, 1. Juli. (Jens. Wn.) Aus London wird gemeldet: „Fortnightly Review“ sagt: Die Industrie der Zentralmächte ist während der Krieges tätig. Erzeugnisse im Werte von 300 Pfund Sterling sind schon erzeugt und...

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Das Anrecht“ betitelt sich eine dreiaktige Komödie, die Fedor v. Zobeltitz soeben beendet hat.

Bildende Kunst und Musik. Zu Ehren Max Regers veranstaltete die Universität Jena in der Aula der Hochschule eine musikalische Gedächtnisfeier. — Die im Glaspalast in München zum erstenmal seit Anfang des Kriegs wieder zur Eröffnung gelangende Bilderausstellung wurde mit über 2000 Nummern besetzt.

Wissenschaft und Technik. Der Senior der juristischen Fakultät an der Heidelberger Universität Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Emanuel Beder, Ehrenbürger der Stadt, gewelberg, ist nach längerem Leiden im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. — Die Berliner Königl. Preussische Akademie der Wissenschaften verließ, wie auf dem gestrigen Leibniztag mitgeteilt wurde, die goldene Leibnizmedaille dem Generalstabsarzt v. Schjörning und drückte damit zugleich eine Anerkennung für das gesamte Militärärztlichen Korps aus. — Zum Rektor der Wiener Universität für das Studienjahr 1916/17 wurde der Vortrager des Archäologischen Instituts Prof. Dr. Emil Reich gewählt.

Diese Menge wird sich nach steigern. Man könne die nicht verwendeten massenhaft fabrizierten Explosivstoffe nach dem Krieg zu Arzneimiteln, Farbstoffen und Kunstdüngern umarbeiten, so daß eine Überschwemmung der Weltmärkte droht, wogegen kein Schutz helfe. Das Blatt verlangt eine allgemeine Regelung nach dem Muster des japanischen Zolltarifs, bei dem ein Einfuhrzoll so hoch geschätzt werden kann, daß er den Unterschied zwischen einem berechtigten Preis und einem niedrigeren Angebotspreis ausgleicht.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienischer Dampfer und ein französischer Torpedojäger in der Adria versenkt.

Dr. Lugano, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Am 28. Juni wurden in der unteren Adria der Dampfer „Stadi Messina“ sowie ein ihn begleitender französischer Torpedojäger versenkt. Die Mannschaften wurden zum überwiegenden Teil gerettet.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront ist die Lage unverändert. An der persischen Grenze versuchten die aus Azerend vertriebenen russischen Streitkräfte westlich von Reswabad zwischen Azerend und Garunabad auf der Straße nach Azermanshab Widerstand zu leisten. Nach achtstündigem Kampf wurden die Russen zur Flucht in Richtung auf Garunabad gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen setzten die Verfolgung fort.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel und im Zentrum keine Ereignisse, abgesehen von einem unbedeutenden Feuergefecht. Im Zentrum wurde ein feindlicher Flieger der den Angriff des ihm entgegengesetzten Fliegers fürchtete, zur Landung gezwungen. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen einige früher von ihm verlassene Stellungen. Der Angriff mißglückte. Unsere Truppen besetzten im Vorgehen eine vom Feind besetzte beherrschende Höhe. Während des Kampfes erbeuteten wir 3 Maschinengewehre. Die Zahl der dem Feind während der Kämpfe auf dem linken Flügel abgenommenen Maschinengewehre ist auf 10 geschätzt.

Sonst ist nichts zu melden.

Unterdrückung von mit englischem Gelde angestifteten Unruhen in Arabien.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Juli. (Nichtamtlich. Telegraphenagentur Milli.) Einige Küstentämme aus der Gegend von Meffa, die seit längerer Zeit mit Plündern und Räubern beschäftigt waren und die in letzter Zeit durch die Engländer bestochen wurden, griffen unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe eine bei Djedda lagernde türkische Abteilung an, deren Stärke sehr gering war. Ein kleiner Trupp Beduinen aus der Gegend zwischen Meffa und Medina, welche dieselben Plündergewohnheiten hatten und gleichfalls von den Engländern gewonnen waren, unternahm eine ähnliche Bewegung wie die gegen Djedda. Diese Unruhen wurden aber mit großer Strenge durch unsere dortigen Kräfte unterdrückt, welche die Ordnung in der Gegend wiederherstellten. Als die Rebellen erfuhren, daß ihre Bewegung nur durch englisches Geld verursacht war, lieferten sie selbst ihre verantwortlichen Führer den türkischen Behörden aus.

Ein englischer Bericht aus Mesopotamien.

W. T.-B. London, 1. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) General P. S., der kommandierende in Mesopotamien, berichtet: Am 28. Juni kam zwischen Arabern und einer Abteilung irregulärer Räuber in türkischen Diensten in der Nachbarschaft von Nasirah ein Gefechtsfall statt. Eine Abteilung indischer Kavallerie leistete den Arabern Beistand. Die Räuber wurden ohne Schwierigkeit zersprengt, wobei sie eine beträchtliche Beute auf dem Felde ließen. An der Tigrisfront ist seit dem letzten Bericht keine wesentliche Änderung eingetreten und sind keine Ereignisse von Bedeutung vorgefallen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Sinauschiebung des Zeitpunkts der griechischen Neuwahlen.

Dr. Rotterdam, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Die „Times“ meldet aus Athen: Der Zeitpunkt der Neuwahlen wird lebhaft erörtert. Die Regierung scheint geneigt zu warten, bis die Demobilisierung beendet ist. Es ist möglich, daß die Wahlen erst am 17. oder 24. September stattfinden werden. Es ist jedoch fraglich, ob die Verbündeten sich mit einem so langen Aufschub zufrieden geben werden, weil mit Ausnahme der Jahresklasse 1915 alle Reservisten bald nach Hause zurückgekehrt sein dürften.

Die Stimmung im griechischen Heere.

London, 1. Juli. (Jens. Wn.) Aus Athen wird gemeldet: Angesichts der Stimmung im griechischen Heere steht man in den Kreisen der Entente und deren Freunde den kritischen Tagen der Demobilisierung mit großen Besorgnissen entgegen. Es werden umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um am nächsten Sonntag, wo die ersten Entlassungen stattfinden sollen, der sofortigen Abwanderung der Truppen in ihre Heimat zu bewerkstelligen. Es soll unter allen Umständen vermieden werden, daß die von den Jöhnen entlassene bäuerliche Bevölkerung länger als irgend nötig in den großen Städten verweile, damit sie nicht von dem dort herrschenden deutschfreundlichen Geiste angeleitet werde. Die Demobilisierung wird in den Städten zuerst beginnen und dann im Süden fortgesetzt werden. Die nördlichen Garnisonen werden zuletzt demobilisiert werden.

Die mexikanische Krisis.

Ein Vergleich zwischen Carranza und General Pershing bevorstehend?

Dr. Amsterdam, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Der „Times“ wird aus New York gemeldet: Man glaubt jetzt schon, daß es zwischen Carranza und General Pershing zu...

einem Vergleich kommen wird. Der Krieg gilt als höchst unwahrscheinlich. Präsident Wilson ist jedoch entschlossen, dennoch die Nationalgarde der Vorhut halber an die Grenze zu schicken. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet die bevorstehende Ankunft des mexikanischen Gesandten in Paris, der mit einer besonderen Mission Carranza betraut sei.

Die Neutralen.

Amerikanischer Spott und Verdruß über den Plan des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege!

W. T.-B. New York, 22. Juni. (Sprekbruch des Vertreters von W. T.-B. Verspätet eingetroffen.) Die führenden amerikanischen Mäler fahren fort, die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz in Paris zu besprechen oder zu verspotten. „New York Times“ sagt: Die Erklärung der Konferenz zur Errichtung einer dauernden Schranke gegen den deutschen Wettbewerb ist nur eine Veranstaltung, den Krieg nach dem Frieden fortzusetzen, und ein Friede in dieser Gewandung ist überhaupt kein Friede, sondern nur ein durch physische Erschöpfung notwendigerweise herbeigeführter Waffenstillstand. Der Friedensvertrag sollte nicht nur den physischen Kampf, sondern auch alle wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen beendigen. Was ist also die Folgerung aus diesem Vorschlag, einen Nachkrieg zu organisieren? Soll man folgern, daß die Alliierten ihren eigenen Vertretern oder jeder Alliierte denen der anderen es nicht anvertrauen können, geeignete Friedensbedingungen auf der Weltkonferenz festzusetzen, welche zur Beendigung des Kampfes berufen werden? „New York World“ verspottet die Pläne der Alliierten, einen „laternen Krieg“ zu verweigern, als mit den von ihnen selbst zu Beginn des Kriegs so viel verdrehten Theorien Bernhards in Einklang stehend, und sagt, das Beste, was man für ihre Pläne sagen könne, sei, daß Erfolge davon unmöglich wären. Wenn infolge ihrer engen Handels- und finanziellen Verbindungen Deutschland und Italien auch jetzt noch im Frieden miteinander seien, wie groß müßte die Macht solcher Bande über den ganzen Handel bei ausgeübterem Willen sein, wenn der Krieg vorüber sei — „Brooklyn Eagle“ sagt: Die hohe Geschäftlichkeit der Deutschen in der Industrie und auf anderen Gebieten kann nicht so leicht beiseite geschoben werden, und die Verarmung Deutschlands und Österreich-Ungarns für immer ist kein Flug gewähltes Ziel moderner Zivilisation. — „Globe“ meint: Es ist weder möglich noch wünschenswert, Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung in einer Umgrünung einzuschließen; die Welt bedarf der Früchte deutschen Geistes. Der Pariser Plan bedeutet hierin einen verhängnisvollen Fehler und nimmt keine Rücksicht auf die Neutralen.

Der Rote Halbmond für die Kaiserin.

Aus Konstantinopel, 30. Juni, wird gemeldet: Das Anisblatt meldet die Verleihung der türkischen Rote-Halbmond-Medaillen an die deutsche Kaiserin, an die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen und Frau Marschall v. Bieberstein für außerordentliche Gaben an den türkischen Roten Halbmond.

Eine Besprechung des Präsidenten v. Batocki in Dresden.

W. T.-B. Dresden, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hatte im Ministerium des Innern eine Besprechung mit Vertretern der beteiligten Ministerien und ein geladenen Kreise aus allen Teilen der Interessentengruppen des Landes. Die Besprechungen trugen einen vertraulichen Charakter und gaben Gelegenheit, Herrn v. Batocki über die in Sachsen bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Nahrung- und Futtermittelversorgung eingehend zu unterrichten und Wünsche vorzutragen, die für die Gegenwart und das kommende Erntejahr noch den in Sachsen gemachten Erfahrungen und Besonderheiten der Bedürfnisse des Landes als dringlich angesehen werden. Herr v. Batocki war in der Lage, für eine große Reihe der aus den Kreisen der Betroffenen vorgebrachten Beschwerden und Wünsche baldige Berücksichtigung in Aussicht stellen zu können und er erklärte erneut, daß die durch den starken Zuschußbedarf Sachsens bedingten Schwierigkeiten Gegenstand seiner besonderen Fürsorge bilden würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Sieg des Gemeinns.

In Anbetracht der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die in ganz Deutschland unter dem Schutz der Kaiserin in der Woche vom 1. bis 7. Juli veranstaltet wird, dürfte eine Gesamtübersicht über die zu Weihnachten 1915 nach Sibirien versandten Liebesgaben und deren Wert interessieren. Im ganzen gingen aus allen Gegenden Deutschlands Pakete ab. Die Güter, die diese gewaltigen Mengen von Sendungen über Schweden nach Russland beförderten, sind in der Zeit zwischen dem 9. November und 10. Januar auch in den entferntesten sibirischen Gefangenenlagern eingetroffen. Bei der zu überwindenden gewaltigen Entfernung zwischen Finnland und Sibirien war die Durchsicherung dieser Eisenbahntransporte, die unter Kontrolle des Schwedischen Roten Kreuzes erfolgte, eine ungewöhnliche Leistung. Noch größer ist die Leistung, welche die Ausstellung aller dieser Pakete an die Gefangenen betrifft, ohne daß ein einziges dabei verloren ging oder veruntreut wurde. Die schwedischen Herren und Damen haben anerkannt, daß die russische Obrigkeit ihnen überall Entgegenkommen gezeigt hat. In ähnlicher Weise gilt es heute, den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen durch Überweisung größerer Geldmittel zu helfen. Viele deutsche Gefangene werden heute in der russischen Landwirtschaft und Industrie bei kümmerlichem Lohn und unter sehr schweren äußeren Lebensbedingungen beschäftigt. Es gilt, das Los unserer Gefangenen Landleute durch Überweisung von Geldmitteln, die ihnen ebenfalls unter bewährter neutraler Vermittlung zugehen werden, erträglicher

zu machen, sie in die Lage zu versetzen, sich genügend zu kleiden und zu ernähren. Austauschgefangene, die aus Feindesland zurückgeführt sind, berichten von dem Gemeinfinn unter den deutschen Gefangenen, der auch in der Fremde lebendig ist. So haben in vielen Gefangenenlagern Frankreichs die deutschen Gefangenen die besonders Unterstützungsbedürftigen in ihrer Mitte festgestellt, so daß von dem Gesamtertrag, der den Gefangenen eines Lagers überwiesen wurde, der größte Anteil an diejenigen überwiesen wurde, die aus der Heimat bisher am wenigsten oder keine Privatunterstützung erhalten hatten. In diesem Sinne wurde von den Gefangenen selbst eine Abstufung hergestellt, und diejenigen, die von zu Hause über größere Mittel verfügen, nahmen von den Sendungen, die die Regierung zur Verfügung stellte, entsprechend weniger in Anspruch. Auch in den Gefangenenlagern bemüht sich das Organisationstalent und der Geschäftssinn der Deutschen. Die Pflicht der Daheimgebliebenen aber ist es, unsere gefangenen Brüder zu unterstützen, so daß nicht einer zu kurz kommt.

Serienpaziergänge im dritten Kriegsjahre.

Der Magistrat und die bestellte Sonderkommission sind nach eingehender Ermägung zu dem Beschlusse gekommen, daß auch in diesem Jahre eine besondere Notwendigkeit vorliege, die Ferienpaziergänge der Schulkinder während der Zeit der großen Ferien stattfinden zu lassen, da bei den in Frage kommenden Familien die Männer im Feld und die Frauen geschwungen sind, der Arbeit nachzugehen, so daß den Kindern nicht nur die feste Hand des Vaters, sondern auch die mütterliche Aufsicht fehlt. Die erforderlichen Mittel hat die Stadt trotz der gewaltigen Ausgaben für die Kriegsfürsorgemaßnahmen zur Verfügung gestellt. Die ganze Veranstaltung kann aber nur dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden, wenn sich die zur Überwachung der Kinder erforderlichen Helfer und Helferinnen finden. Es werden etwa 150 bis 200 Personen benötigt. Wer bereit ist, seine Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen, kann sich im Rathaus, Zimmer 41, oder im „Gewerkschaftshaus“, Westrichstraße 49, in die bis zum 15. Juli d. J. offen liegenden Listen eintragen lassen.

Der Juli. Mehr noch, als in früheren Jahren, hoffen wir, daß die sprichwörtliche Juliglut diesmal nicht vergeblich auf sich warten lassen wird. Das reisende Getreide und die Kartoffeln haben jetzt trockenes heißes Wetter sehr notwendig. Auch für die Obstreife und für den Wein ist ein heißer Juli sehr erwünscht. Erfahrungsgemäß fällt die heißeste Zeit des Jahres in die Tage vom 10. Juli bis zum 10. August. Das Wetter pflegt in dieser Zeit nicht nur warm, sondern auch besänftigend zu sein; für Mittel- und Nordeuropa haben die Durchschnittsberechnungen der Meteorologen 12 sogenannte Sommertage ergeben, die eine Tagestemperatur von mindestens 25 Grad im Schatten aufweisen.

Seinen 60. Geburtstag feiert heute Herr Professor Dr. phil. Wilh. Th. Fresenius, der Direktor und Mitinhaber des bekannten chemischen Laboratoriums in Wiesbaden. Wilh. Fresenius ist Mitherausgeber der Zeitschrift für analytische Chemie, ferner bekannt durch seine Arbeiten über Portlandzement und über Spirituosen sowie Sulfurwasseruntersuchung. Bekannt ist sein kraftvolles Eintreten für den kirchlichen Liberalismus.

Für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Von heute ab wird sieben Tage lang die Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen erhoben. Aus diesem Anlaß sind an den Hauptverkehrsstellen Verkaufsstände für Abzeichen sowie Kisten-Sammelbüchsen aufgestellt, die zur fleißigen Benutzung empfohlen seien.

Ferien der Verwaltungsgerichte. Die Ferien des Verwaltungsgerichtsrates und des Stadtausschusses nehmen am 21. Juli ihren Anfang und währen bis zum 1. September.

Jubiläum. Die Firma J. Herz, Damenmoden, Langgasse, die schon so manche Ehre langjähriger Angestellter ergehen konnte, feierte heute die 25jährige Tätigkeit des Damenschneiders Heinrich Klein und ehrte den Jubililar in Wort und Tat für die in der langen Zeit geleisteten Dienste. Von der Handwerkskammer wurde der Gefeierte durch Überreichung einer Urkunde ausgezeichnet.

Dörren auf Gas. Die Leiterin der städtischen Beratungsstelle für Gasverwertung und Volksernährung hat ein Heftchen: „Kurze Anweisung zum Dörren auf Gas“ herausgegeben. Bei der augenblicklichen Zuckerknappheit wird jede Hausfrau sich gern über diese praktische Art, Obst und Gemüse haltbar zu machen, unterrichten. In den Buchhandlungen, Stadtbücherei, und Bürger, Marktstraße, und in einigen Haushaltungsgeschäften wird das Heft für 15 Pf. und in den städtischen Kolonialwarenläden für 10 Pf. abgegeben. Nach der Anleitung kann sich jeder einen Dörrofen selbst herstellen.

Unfall. Gestern Abend kam in der Bleichstraße ein 55 Jahre alter Arbeiter plötzlich zu Fall. Er zog sich dabei eine nicht ganz unerhebliche Kopfverletzung zu, welche seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus notwendig machte. Die Sanitätswache übernahm in der bekannten schnellen und guten Weise den Transport.

Blinder Alarm. Gestern wurde die Feuerwache vom Kurhausplatz aus zweimal in unmittelbarer Aufeinanderfolge blind alarmiert. Das zweitemal stand an dem Feuerwehler ein Anabe, welcher die Glasheide nach in der Hand hielt und beim Herannahen der Feuerwache alsbald Herjengel gab. Er wurde verfolgt, endlich erwischt und der Polizei überantwortet.

Kirchliches. Morgen Vormittag 11 1/2 Uhr findet in der Bergstraße im Berggottesdienst statt.

Kleine Notizen. Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Fleischhändler Wilhelm Schud im Hause Eichenweg 7 wohnt. Unter den Eichen im Hause findet am Sonntag großes Militärkonzert bei freiem Eintritt statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Frauenheim, 30. Juni. Der Ortsausschuß für Jugendpflege und der Ortsverein, die sich zu einem Ausschuss für örtliche Kriegshilfe zusammengeschlossen haben, hatten am vorigen Sonntag den Mütter- und Jungfrauenverein zu einer Besprechung über ein einfaches und billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten, Marmeladen, Gelees, Fruchtsoßen in das Jugendheim eingeladen. Gedruckte Anweisungen wurden, nach eingehender Erläuterung durch die betreffenden Vorsitzenden, an die

einzelnen Hauswirtschaftsvorstände verteilt. Interessierte Gemeinden, gemeinnützige Gruppen, und Einzelpersonen, erbalten auf Verlangen ausführliche Flugblätter vom Rhein-Rheinischen Verband für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulplatz 10.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bodenentkrankungen in Hochburg.

Hochburg, 30. Juni. Umfassender Gerüchten gegenüber können wir nach Information an zuständiger Stelle feststellen, daß in der Stadt Hochburg insgesamt 9 Fälle von Bodenentkrankungen vorgekommen sind, die alle auf Anreicherung durch ein und denselben Erkrankungsfall zurückgeführt werden müssen. Durchweg ist der Verlauf der Erkrankungen ein leichter. Es ist nur bei einem noch ungenügenden Rinde der Tod eingetreten, die anderen Erkranken befinden sich ausnahmslos im Stadium der Genesung. Seit 4 Tagen ist kein neuer Erkrankungsfall gemeldet.

Gerichtssaal.

Verdorbene Fleischwaren. Dausau, 30. Juni. Die Strafammer hat den Regieremeister Philipp Heilmann in Gelnhausen, der einem Landwirt in dem Dorfe Kassel bei Gelnhausen zum Teil verdorbene Fleischwaren, die bei einer Hausdurchsichtigung zur Durchsichtung vorgebracht worden sollten, verkauft hatte, mit drei Monaten Gefängnis bestraft. In der Urteilsbegründung war das Gebahren des Angeklagten als gemeingefährlich bezeichnet worden.

Sport und Luftfahrt.

Reiner Sportplatz. Das morgen auf dem Mainzer Sportplatz stattfindende dritte Kriegsjahresrennen bringt in allen Lagen gutebelegte Rennen. Die Dauerrennen werden von Rhein-Frankfurt, Kappeler-Biesbuden und Würz-Mainz bestritten, deren Schrittmacher im Rotorenrennen starten. Zum Militärrennen, Messingrennen und Hindernisrennen sind je 6 Reiterinnen eingeladen. Außerst interessant dürfte sich das Vorkampfenrennen, bei welchem 10 Fahrer starten, gestalten. Es treffen sich hier der heftige Kriegsmilitär Friedrich-Mainz sowie der mit frischem Lorbeer geschmückte Fritz Fritzsche-Frankfurt. Der junge Frankfurter konnte am vergangenen Sonntag im Berliner Stadion, beim Hauptfahren des Pöbdielst-Rennens, die besten norddeutschen Herrenfahrer überlegen abfertigen, seinen Start gegen die süddeutschen Fahrer wird mit Interesse entgegensehen. Die Rennen beginnen nachmittags 3 1/2 Uhr bei jeder Witterung.

Neues aus aller Welt.

Touristenabsturz im Algäu. München, 30. Juni. An der Dreifurkstelle bei Immenstadt im Algäu stürzte der Münchener Tourist Hollmann ab und war sofort tot. Die ihn begleitende Dame erlitt verschiedene Verletzungen. Sie konnte mit Hilfe anderer Touristen aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

60.000 M. unterschlagen. Berlin, 30. Juni. Der Kassierer des Vorwärtsvereins in Groß-Strahlen in Schlesien, Karl Bauer, der seit 27 Jahren den Kassiererposten bekleidet, hat 60.000 M. unterschlagen. Eine unvermutete Revision brachte die Unterschleife ans Licht. Bauer hat sich dem Staatsanwalt selbst gestellt.

Ein neuer großer Brand im Hafen von Marseille. W. T.-B. Marseille, 30. Juni. (Richtungslos.) Heute morgen ist am Bassin Nadroque in der Nähe des Petroleumlagers inmitten bedeutender Koprogramme, die am Vorkampfen aufgestellt waren, ein neuer Brand ausgebrochen. Sofortiger Hilfeleistung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich.

Handelsteil.

Die Reglementierung der Zementindustrie.

Eine Reichsstelle für Zement.

W. T.-B. Berlin, 1. Juli. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 19. Juni 1916 eine Bekanntmachung über Beschränkungen des Absatzes und die Erzeugung des Zements erlassen. Danach ist der Abschluß von Lieferungsverträgen für die Zeit nach dem 31. Dezember 1916 bis zum 1. Dezember 1916 verboten. Der Reichskanzler kann darüber hinaus Beschränkungen für den Abschluß von Lieferungsverträgen anordnen. Weiter wird die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Anlagen sowie die Umwandlung bestehender Anlagen in Anlagen von Zement verboten; soweit die Errichtung, Erweiterung oder Umwandlung vor dem (am Tage der Verkündigung erfolgten) Inkrafttreten der Verordnung begonnen wurde, findet diese Vorschrift keine Anwendung. Der Reichskanzler kann jedoch die Fortsetzung der Errichtung, Erweiterung oder Umwandlung untersagen. Den Eigentümern solcher im Bau befindlicher Anlagen obliegt die Verpflichtung, bis zum 15. Juli dem Reichskanzler von solchen Arbeiten Anzeige zu machen und auf Erfordern Auskunft zu geben. Von der Verbotbestimmung können Ausnahmen zugelassen werden. Die Ausübung der nach den §§ 2 und 3 der Bekanntmachung dem Reichskanzler zustehenden Befugnisse wird einer besonderen Dienststelle, der „Reichsstelle für Zement“, übertragen werden. Zum Vorsitzenden dieser Stelle ist der Wirkliche Geheime Oberbaurat Germelmann bestellt. Die Geschäftsräume der Stelle befinden sich bis auf weiteres Berlin W., Knesebeckstraße 74. Dorthin sind alle Anträge und Anzeigen unmittelbar einzureichen. Die Verordnung bezweckt, im nationalen Wirtschaftsinteresse schädliche Konkurrenzkämpfe während des Krieges zu vermeiden.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with columns for location (New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien) and exchange rates for 1 Dollar and 100 Kronen.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 30. Juni. Wechsel auf Berlin 43.775, auf Wien 30.45, auf die Schweiz 45.60, auf Kopenhagen 60.775, auf Stockholm 69.80, auf New York 2.41, auf London 11.49, auf Paris 40.85.

Banken und Geldmarkt.

Schweizerische Bundesbahn-Schuldverschreibungen. Der Einlösungskurs für Deutschland für die Zinsscheine und verlosenen Stücke der Schweizerischen Bundesbahnschuldverschreibungen ist bis auf weiteres auf 104 M. für 100 Fr. erhöht worden.

Zur Neuregelung des Berliner Börsenverkehrs. Berlin, 1. Juli. Die Berliner Handelskammer

genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung nach längerer Erörterung die Beschlüsse des Berliner Börsenvorstandes auf Abänderung der Börsenordnung.

Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 1. Juli. Der sich vorübergehend geltend machende Geldbedarf ist schnell geschwunden, tägliches Geld war mit etwa 5 Proz. an der Börse leicht erhältlich. Der Privatdiskont wurde wieder mit 4 1/2 Proz. und darunter genannt.

Wiedereröffnung neutraler Auslandsbörsen. Zürich, 1. Juli. Der Zürcher Effektenbörsenverein beschloß die Wiedereröffnung des Barverkehrs in Aktien vom 10. Juli an. — Bukarest, 1. Juli. Über die Wiedereröffnung der Bukarester Börse hört die „Berl. Börs.-Ztg.“, daß die Wiedereröffnung tatsächlich erfolgt ist, und zwar für einen beschränkten Kassaverkehr in Effekten, nicht aber in Devisen.

Industrie und Handel.

Ein Kampfsyndikat im Zigarettengewerbe. Wie der „K. V.“ mitgeteilt wird, haben Unstimmigkeiten bezüglich der Festsetzung der neuen Preise für den Kleinverkauf von Zigaretten zwischen den Gruppen der Hersteller und denen der Händler zu einem straffen Zusammenschluß von Zigarettenfabriken geführt. Unter der Führung der Berliner Firma Garbáty ist nämlich eine Interessengemeinschaft deutscher Zigarettenfabriken gegründet worden, die strenge Bestimmungen über Regelung von Preisen, Absatz usw. vorsieht. Der Sitz dieser Konvention wird in Berlin sein. Hauptzweck ist eine Einigung der Hersteller untereinander bezüglich der Höhe der Abfindung bei dem kommenden Zigarettenmonopol. Gleichzeitig soll auch eine Übertragung von Kontingenten der weniger leistungsfähigen Fabriken an große Betriebe angestrebt werden. Ob in dessen die gegensätzlichen Interessen — auch innerhalb des Großgewerbes selbst — sich auf lange Dauer vereinigen lassen werden, erscheint zweifelhaft; jedenfalls stellt der neue Verband nicht eine endgültige Klärung im Zigarettengewerbe dar.

W. T.-B. Preisregelung für kalzinierte Soda. Berlin, 1. Juli. Entsprechend der von dem Syndikat deutscher Sodafabriken vorgeschlagenen Neuregelung der Preise für kalzinierte Soda ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Neufestsetzung der Höchstpreise für Soda erfolgt. Dabei sind auch die Lieferungsbedingungen teilweise abgeändert worden.

Linoleumkonvention. Köln, 1. Juli. Die Deutschen Linoleumwerke Rixdorf, A.-G., und Berlin-Neukölln sind aus der Linoleumkonvention ausgeschieden. Die übrigen fünf Konventionsfabriken Anker, Bietigheim, Hansa, Maxan und Schlüssel führen die Konvention fort.

Weinbau und Weinhandel.

m. Bingen, 30. Juni. Die heutige Weinversteigerung des Herrn Jean Schneider, Weingutsbesitzer zu Liefersheim, Ebernburg, Altenbamberg und Schloß Böckelheim, brachte ein Ausgebot von 42 Nummern 1915er Naturwein aus Lagen der genannten Gemarkungen. Die Weine waren eigenen Wachstums und erreichten bis zu 3600, 3980, 4160 und 4740 M. das Stück. Es waren darunter feine Rieslinggewächse, Auslesen und Spätlesen enthalten. Bezahlt wurden für 23 Stück 1410 bis 1980 M., 19 Halbstück 750 bis 2970 M., durchschnittlich das Stück 1988 M. Da die Schätzung des Eigners rund 60.000 M. betrug, so stieg das gesamte Ergebnis um rund 5000 M. darüber, denn es stellte sich auf 64.620 M. ohne Fässer.

Marktberichte.

m. Vom Obst- und Gemüsemarkt. Nieder-Ingelheim, 1. Juli. Es kosteten Spargel 1. Sorte 70 Pf., 2. Sorte 40 Pf., Rhabarber 15 Pf., Kirschen 22 bis 40 Pf., Stachelbeeren 20 Pf., Johannisbeeren 25 bis 33 Pf. das Pfund.

v. Vom ungarischen Eiermarkt. Budapest, 30. Juni. An der heutigen Eierbörse war der Verkehr ruhig. Teilstaler Eier galten 320 bis 322 Kronen und Korbeier 320 Kr.

Verlosungen.

W. T.-B. Braunschweiger 20-Taler-Lose. Braunschweig, 1. Juli. Bei der Prämienziehung der Braunschweiger 20-Taler-Lose fielen: 45.000 M. auf Serie 820 Nr. 112, 9000 M. auf Serie 9603 Nr. 13, 9000 M. auf Serie 6214 Nr. 6, 2700 M. auf Serie 4791 Nr. 38, je 300 M. auf Serie 68 Nr. 18, Serie 68 Nr. 25, Serie 820 Nr. 7, Serie 1466 Nr. 45, Serie 2893 Nr. 45, Serie 2534 Nr. 31, Serie 3731 Nr. 15, Serie 5307 Nr. 34, Serie 7514 Nr. 32 und Serie 8139 Nr. 26, je 180 M. auf Serie 1900 Nr. 32, Serie 4155 Nr. 47, Serie 5823 Nr. 39, Serie 6304 Nr. 1, Serie 7445 Nr. 13 und auf Serie 8232 Nr. 39. (Ohne Gewähr.)

Schiffs-Nachrichten.

Elzrich-Mainzer Dampfschiffahrt. (August Waldmann, Biebrich.) F417

Von Biebrich nach Mainz (ab Schloß): 1.30, 2.30, 3.00, 4.00*, 1.30, 5.30*, 6.00, 7.00, 7.30. — Von Mainz nach Biebrich (ab Stadtthal): 2.30*, 3.10*, 3.30, 4.30*, 5.30, 6.30*, 6.30, 7.50*, 8.20. Bei Tageslicht ab Kaiserort-Hauptbahnhof 6 Minuten später. * Nur Sonn- und Feiertags, außerdem Extratouren. Wochentags nur bei gutem Wetter

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with columns for date (30. Juni) and time (7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel) and rows for Barometer auf 0° und Normalschwere, Barometer auf dem Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (mm), Relative Feuchtigkeith (p), Wind-Richtung und -Stärke, Niederschlagshöhe (mm), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur (Celsius).

Wettervoraussage für Sonntag, 2. Juli 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins für Naturkunde.

Wechselnd bewölkt, meist trocken, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

Table with columns for location (Biebrich, Caub, Mainz) and water level (Füßel) and date (am 1. Juli, am gestrigen Vormittag).

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Quasidirektor: H. Geigerhorst.

Verantwortlich für die deutsche Redaktion: H. Geigerhorst, für den Auslandsteil: Dr. phil. H. Geigerhorst. Für den Verlagsbetrieb: H. v. Kautenborn; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: J. S. G. Bielefeld; für „Gerichtssaal“: G. Tiefenbach; für „Sport und Luftfahrt“: J. S. G. Bielefeld; für „Kleinanzeigen“ und den „Kleinanzeigen“: G. Bielefeld; für den „Handels- und Gewerbe-Teil“: H. Geigerhorst; für die „Kleinanzeigen“: G. Bielefeld; für die „Kleinanzeigen“: G. Bielefeld; für die „Kleinanzeigen“: G. Bielefeld.

Druckort: Wiesbaden. Druckzeitung: 12 bis 1 Uhr.

Gratistage

Der großen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich

vom 1. Juli bis 20. Juli (ganz gleich in welcher Preislage) bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Trotz der billig. Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie. G. m. b. H.

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Musikdirektor
Carl Theo Schulz
in Urlaub. Zu sprechen bis 6. Juli
Gr. Burgstrasse 14, II.

Geburts-Anzeigen in einfacher Ausführung
Verlobungs-Anzeigen wie feiner Ausführung
Heirats-Anzeigen fertigt die
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Alle ins Fach einschlag. Tapezierer-Arbeiten besorgt prompt und billig
Eilbebrandt, Westendstraße 8.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Beste weisse Kernseife (geruchlos) mit höchstprozentig. Fettgehalt, schon die Wäsche,
Beste gelbe u. weisse Schmierseife, Feinseifen etc.

M. O. Gruhl, 11 Kirchg. 11, Telephone 2199,
Seifen — Lichte — Bürstenw. etc.
Sinoletum-Netze für Küchen, durchgemustert, Omtr. 4 Mark.
Scharhag, Rheinstraße 66.

Sind Sie nervös müde abgspannt?
Eine Einreibung mit

Disado
gesetzl. gesch. No. 209628
Franzbranntwein mit Fichten-nadel-Extrakt
wird Sie beruhigen kräftigen erfrischen!
1/2 Fl. Mk. 1.75, 1/4 Fl. Mk. 2.75
Taunus-Apotheke
Dr. JO MAYER
Telephone 106 und 2261.

Gründliche Privatausbildung in: Schön- u. Rundschrift, Steinogr., Maschinenstr., fm. Rechn., Buchh., Korrespond. etc. durchaus erf. Dame.
In Refra. Preis monatl. nur 15 Mk.
Köh. Meier, Herrngartenstraße 17.

Detektiv
Ermittlungen — Auskünfte — Beobachtungen, reell, diskret, billig.
Off. u. R. 815 an den Tagbl.-Verlag.
Erfahrener

Zuschneider
liefert elegante Herren-Kleider, auch Reparaturen, Änderungen u. Aufbügeln. Beste Ausführung bei bill. Preisen. Sedanplatz 7, 1. St.

H. Schmidt.
Kleider, Küchenschränke, Schreib-, Sofa-, Küchen-, Nachtl., Waschkam., Betten, Spiegel, Stühle, gut erhalt., billig zu verk. Adlerstraße 53, Part.

Gebr. Piano-Phonola,
eingebaut, in Nutz. von Anschaff. eines Klügels billig abzug. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Homeleganter Salon, sowie Herrenzimmer u. Einzelmöbel
billig zu verk. Versteigerungslokal Georg Wülfel, Friedrichstraße 10.

Schlafzimmer-Einrichtung mit 3. Spiegelschrank, Ottomane, Singer-Nähmaschine, alles fast neu, zu verk. Westendstraße 8, Rth. 1 r.

Wurzelpflanzen zu verkaufen
Klostergut Klarenthal. Tel. 1300.

Wurzelpflanzen zu verk. Schiersteiner Straße 54, Koch.

Beeren
jeder Art, jedes Quantum, kauft Obstweinfabrik B7091
Telephon J. Henrich, Blücherstr. 1914. 24.

Bruchsilber
altes Gold zum Tagespreis kauft
Franz Luffig, Taunusstr. 25.

Nie wiederkehrende Gelegenb.
bietet sich den geehrt. Herrschaft. liegt alle

Zahngelbisse
ob ganze, zerbrochene od. solche, die in Kautschuk gefasst sind, zu verkaufen. Bitte bereit zu halten.
Ich zahle 30 Mark per Stück und höher!
Bin nur Montag, den 3. Juli, von 9-1 und 2-7 im Hotel „Einhorn“, Marktstraße 32, 1. Stod, Zimmer 2.

Zucker-, Sirup-, Del-, Fett-,
Wein-, Ölingsäffer, Parmelade, Äpfel u. -Birnen kauft u. holt ab, einzelne Stücke, ganze Waggons, Angebote unter J. 828 an den Tagbl.-Verlag.

Photographengehilfe(in)
f. beide Ret. in gutes Atelier Wiesbadens gesucht; dabei soll auch ein junges Fräul. die Photographie gründlich erlernen. Offerten unter S. 830 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tüchtiger u. Stultateure
nach Caffel u. Eupen bei Nachen sofort gesucht. Joh. Vauhin jr.

Graphologe
beurteilt nach der Handschrift Ihren Charakter.
Fr. 3 Mk., eingehendere Beur. 5 Mk. Off. sowie Schriftproben 3. Beur. erb. an Postlagerkarte 871. Beur. werden gewissenhaft u. prompt gegen Voreinf. d. Betr. oder gegen Nachnahme erledigt.
Ein Kinderschuß verloren
Ed. Emier u. Schwalbacher Straße, Abzug, Schwalbacher Str. 54, Laden.
Die Person, die gestern zwischen 2 u. 3 im Hause Walramstraße 15 das Portemonnaie an sich nahm, ist erkannt u. wird erlucht, dasi. geg. Bel. im 2. Stod l. abzug., sonst Ang. erf.

Statt besonderer Anzeige.

Am 27. Juni fiel in Feindesland unser lieber Sohn und Bruder,

Leutnant d. R. im Inf.-Regiment 113
Reinhard Regensburger,

and. jur.

In tiefer Trauer:
**Frau Anna Regensburger,
Elisabeth Regensburger.**

Wiesbaden, den 1. Juli 1916.

Am 28. Juni entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 74. Lebensjahre unsere teure Mutter, Grossmutter und Schwester,

Frau Johanna Meyrowitz,
geb. Segall.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1916.

Die Einäscherung hat dem Wunsch der Entschlafenen gemäos in aller Stille hier stattgefunden. Die Beisetzung erfolgt in Königsberg i. Pr.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau,

Gophie Danker

pöpflich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Der trauernde Gatte:

Jakob Danker, Lehrstraße 3.

Wiesbaden, den 1. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich, zugleich im Namen meiner Kinder und Enkel, für die wohlthuende innige Anteilnahme an unserem schweren Verlust herzlichen Dank.

Elisabeth Zollinger, geb. Hirsch.

Wiesbaden, den 1. Juli 1916.

Schwalbacher Strasse 43.

Danksagung.

Für die zahlreiche herzliche Teilnahme an dem mich so sehr schwer betroffenen Verluste spreche ich Allen meinen innigsten Dank aus.

Frau Christine Stadtfeld,
geb. Kaiser.

Wiesbaden, den 30. Juni 1916.

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Morgen Sonntag 2 grosse Kapellen,
von 1/8 bis 11 Uhr abends:
ausser unserem verstärkten Hausorchester wieder das bekannte
Tulpenstiel-Orchester.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

e. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. Tel. 489, 490 u. 6140.

Die Mitglieder, welche Spargelder bei uns angelegt haben, werden gebeten, die

Sparkassenbücher

bis spätestens Mittwoch, den 5. Juli d.S. 1916., auf unserem Büro, Göbenstraße 17, zwecks Eintragung der Zinsen abzuliefern.

Der Vorstand.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 11. Juli beginnenden Ziehung 1. Klasse 234. Lotterie habe noch Lose in allen Abschnitten abzugeben.
1/4 Los 40 Mk., 1/2 Los 20 Mk., 3/4 Los 10 Mk., 1/8 Los 5 Mk.

Wiesbaden, Wilhelmstraße 18. **von Branconi,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Weinhandlung Wilhelm Hirsch,

Bleichstrasse 17.

Fernruf ab heute Nr. 3344.

Prämiert Gold-Medaille.



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbesitzigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. — Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ingeziefer Ant. Springer (Inh. Rath. Leibel, Mainz, Frauentobstraße 2)

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg.
Vertreter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapezierermeister, Schwalbacher Straße 53.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, 3. Juli 1916, vorm. 11 Uhr, werde ich in **Winkeler Straße 8,**

im Lagerhaus (Hof), zwangsweise öffentlich u. meistbietend gegen gleich bare Zahlung ein Warenlager, bestehend aus: Jolu-Franzbranntwein, unter Zusatz von Kochbrunnensalz und sonstigen Heilkräutern, in abgefüllten Flaschen, Rest Franzbranntwein, große Partie leere Flaschen mit Warenzeichen, Kellamefaden, Fabrikationsgegenstände, verschied. Schreibzimmer-Einrichtungsgegenstände, 2 gr. Oelgemälde, Einwickelpapier, leere Kisten, Kartons u. and. mehr versteigern.

Versteigerung voraußsichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 1. Juli 1916.

Heckes, Gerichtsvollzieher in Wiesbaden, Rheingauer Straße 6, 2.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Bindfaden

Hanfqualität

wieder eingetroffen.

Gebr. Erkel

Inhaber:

Ferd. Seelig

Michelsberg 12.

Bohnerwachs,

gelb und weiß, mit angenehmem u. mildem Geruch, gibt hohen, harten und langanhaltenden Glanz, 1-Pfd.-Dose 1.40 Mk.

Drogerie Spielmann Nachf., Scharnhorststraße 12. Tel. 40.

10 Jahre jünger, jung und anmutig erscheint jeder nach Anwendung der

Haarfarbe nach J. Rabot, welche graue oder rote Haare sofort untergänglich echt, blond, braun oder schwarz färbt. Garantiert unschädlich.

Bernhardt's Lodenwasser gibt jedem Haar unermessliche Loden- und Wellenkraufe.

Jeder Wissende wird Ihnen bezeugen, daß **Brennessel- u. Birten-Kopfwasser** von ganz überraschender Wirkung ist. Dasselbe kräftigt die Kopfhaut, entfernt berartig, daß sich keine Schuppen und kein Schimm wieder bilden und fördert das Wachstum der Haare ungemein.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des **Stroler Englan-Brenntweins** sehr gekräftigt. Derselbe ist zugleich haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser. Anweisung gratis. Sp. Deftill. von Englanwurzel und -blüten.

Damen-Bart. Binnen 6 Minuten entfernt Bernhardt's **Enthaarungspomade** jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahrlos und schmerzlos.

Rosig weiße, sammetweiche Haut, erzeugt durch Bernhardt's **Rosen- u. Eilenmilch**, die beste Pflegeformel. Beseitigt Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe und Sommerprossen.

Dr. Siefert's **Teerhaarwasser** nicht zu verwechseln mit flüssiger Teerseife ist das vorzüglichste **Kopfwasser der Gegenwart**, löst keine Schuppenbildung zu und braucht nicht wie Teerseife wieder ausgewaschen werden, daher unerreicht in Wirkung.

Zu haben bei:
Adolf Hassencamp, Apotheker, Med.-Drogerie Sanitas, Mauritiusstraße 5, neben Walhalla; Otto Siebert, Drogeriehandlung, Marktstraße 9; E. Moebus, Drogerie, Taunusstraße 25; R. Brosinsky, Drogerie, Bahnhofstraße 12. 713

„Gedenkt der gefangenen Deutschen“.

Odeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Ab heute!

nur 3 Tage spielt

HENNY PORTEN,

die unvergleichliche und gefeierte Film-Künstlerin in ihrer neuesten Filmschöpfung, in dem hervorragenden **Sitten- u. Gesellschaftsdrama in 3 Akten** Mit Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden

Abseits vom Glück.

Fürwahr, dieses Sitten- und Gesellschaftsdrama ist wert, den Lebenden als Memento vor Augen geführt zu werden. Die ganze Handlung ist dem Leben entnommen und ergreifend von Anfang bis Ende, so werden die Vorgänge noch lebender durch das unerreichte Spiel der Darsteller, wie der unvergleichlichen und beliebten „Henny Porten“ in ihrer Doppelrolle als Zirkus-Diva und Komtesse. Eine stark dramatische Handlung und eine selten bereitere Darstellungskunst bringt dieser hervorragende Schläger dem Wiesbadener Publikum.

Ausserdem: Ein Aufsehen erregendes Sensations-Drama in 3 Akten:

Der Dolch.

Ferner ein entzückendes Lustspiel in 2 Akten: **Hans Leichtfuss in der Mausefalle.** und das übrige bestgewählte Beiprogramm mit den neuesten Kriegsberichten.

Erstklassige Künstlerkapelle.

Sonntag, den 2. Juli sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismard-, Dirsch-, Taunus-, Victoria- und Wilhelms-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 2. Juli bis einschließlich 8. Juli 1916 von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

Kaffee und Restaurant

herrlich **Bahnholz** schöner gelegen. Ausflugsort. in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 432.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, den 2. Juli.

Vormittags 11 1/2 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

- Choral: „Aus meines Herzens Grunde“.
- Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathée“ von F. v. Suppé.
- Ungarische Tänze 5 und 6 von J. Brahms.
- Am Meer, Lied von F. Schubert.
- Fantasie aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.
- Prinz Eitel-Friedrich-Marsch von R. Eilenberg.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

- Unser der Sieg, Marsch von E. Wemheuer.
- Ouvertüre zu „Preziosa“ von Carl M. v. Weber.
- Zwischenaktmusik u. Quartett aus der Op. „Martha“ von F. v. Flotow.
- Marienklänge, Walzer von Strauß.
- Polonaise (As-dur) von F. Chopin.
- Beethoven-Ouvertüre von E. Lassen.
- Fantasie aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.

Abends 8 1/2 Uhr:

Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.

- Im Frühling, Konzert-Ouvertüre von C. Goldmark.
- Aus der Musik zum „Sommerachts-traum“ von Mendelssohn-Bartholdy. a) Ouvertüre. b) Scherzo. c) Notturno. d) Hochzeitmarsch.
- Largo appassionato aus op. 2 Nr. 2 von L. v. Beethoven, Instrum. von C. Schuricht.

Montag, 3. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

- Choral: „Nun ruhen alle Wälder“.
- Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
- Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist du“ von Newadba.
- Mitternachtspolka von E. Waldeufel.
- Wiener Volksmusik, Potpourri von C. Komzák.
- Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

- Soldatenblut, Marsch von F. v. Blon.
- Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla.
- Chor und Ballettmusik aus der Oper „Tell“ von G. Rossini.
- Abschiedsständchen von W. Herfurth.
- Wein, Wein und Gesang, Walzer von Joh. Strauß.
- Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von A. Thomas.
- Fantasie aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.
- Tarantelle von Desormes.

Abends 8 1/2 Uhr

- Ouvertüre zur Operette „Indigo“ von Joh. Strauß.
- Andante aus der G-dur-Sonate von L. van Beethoven.
- Ballettmusik aus der Op. „Carmen“ von G. Bizet.
- Ouvertüre zur Oper „Indra“ von F. v. Flotow.
- Andante von H. Vieuxtemps.
- Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.
- Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon.

Unter den Eichen.

Sonntag: Militär-Konzert.

Leitung: Obermusikmeister Antem.

Täglich Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte.

Emil Ritter.